

VORWORT

Liebe Leserin, lieber Leser!

Ist die Bibel für Sie ein „Buch mit sieben Siegeln“? Steht die Familienbibel als Schmuckstück im Bücherschrank und wird kaum gelesen? Blättern Sie regelmäßig im „Buch der Bücher? Hören und lesen Sie in der Bibel „Gotteswort im Menschenwort?“ Gibt es eine Bibelstelle, die Sie in Ihrem Leben immer wieder begleitet hat? Viele Worte der Heiligen Schrift passen nicht nur in die damalige Zeit, sondern sind in unserem Alltag heute anwendbar. Sie fordern uns heraus, regen zum Nachdenken an und zeigen mögliche Lebenswege auf.

Vielleicht geht es Ihnen auch so, dass sich diese Worte im Laufe des Lebens wandeln. Unser Glaube und damit auch der Bezug zu den Worten der Heiligen Schrift ändert sich – manchmal stimmen wir Freudenpsalmen an, dann klagen wir mit Hiob, dann wieder trifft uns ein Jesu Wort mitten ins Herz. Die Jahre der Bibel von der Einführung des neuen Lektionars im Advent 2018 bis zum 21.6.2021 laden zur vielfältigen Beschäftigung mit der Heiligen Schrift ein. Lassen Sie sich in dieser Ausgabe von „Wachsen ein Leben lang“ zu verschiedenen Bibelthemen inspirieren und nehmen Sie viele Tipps für die persönliche Lektüre und den Einsatz in den Seniorenrunden mit.

Hören wir die Bibel im Gottesdienst, lesen wir immer wieder im Buch der Bücher und leben wir das, was wir hören und lesen!

Das wünscht Ihnen

Impressum:

Medieninhaber u. Herausgeber: ARGE Altenpastoral
Stephansplatz 6/6/622-623; A-1010 Wien

T: 01 51552 3335

F: 01 51552 2335

E: seniorenpastoral@edw.or.at

Redaktion: FB Seniorenpastoral der ED Wien

Grafik & layout: Mag. Hanspeter Lang

Druck: Netinsert GmbH, 1220 Wien

Offenlegung laut Mediengesetz: „Wachsen ein Leben lang“ ist ein Kommunikationsorgan der ARGE Altenpastoral. Es erscheint halbjährlich mit einer Auflage von derzeit 4200 Stück.

Ihr Team aus den Diözesen



Mag. Rupert Aschauer, Diözese Linz



Beatrix Auer, M.Ed., Erzdiözese Wien



Mag. Robert Ganser, Diözese Eisenstadt



Mag. Gerhard Häfele, Diözese Feldkirch



Mag.ª Judith Höhndorf, Diözese Gurk



Dr.ª Andrea Moser, Diözese St. Pölten



Mag. Anton Tauschmann Bakk.phil., Diözese Graz-Seckau



Dr. Mag. Josef Torggler, Diözese Bozen-Brixen



MMag.ª Eva Maria Wallisch, Erzdiözese Salzburg



Dipl. theol. Rudolf Wiesmann, Diözese Innsbruck



Foto: © Heike Hammer

„Meine Augen haben dein Heil gesehen“ (Lk 2,30)

Alter(n) in der Bibel

1) Langes Leben und Alter als Geschenk Gottes

Vom ersten bis zum letzten Buch erzählt die Bibel von älteren Menschen. Das Leben ist aus der biblischen Sicht das Geschenk Gottes, umso mehr gilt dies für langes Leben und hohes Alter. Langlebigkeit gilt als erstrebenswert. In diesem Sinn erkennt der Psalmist:

„Leben erbat er von dir,
du gabst es ihm, lange Jahre, immer und ewig.“
(Ps 21,5)

Dem Menschen, der in Gott seinen Schutz und seine Zuflucht sucht und findet, wird langes Leben zugesagt:

„Weil er an mir hängt, will ich ihn retten.
Ich will ihn schützen, denn er kennt meinen Namen.
Ruft er zu mir, gebe ich ihm Antwort.
In der Bedrängnis bin ich bei ihm, ich reiße ihn heraus und bring ihn zu Ehren.
Ich sättige ihn mit langem Leben, mein Heil lass

ich ihn schauen.“ (Ps 91,14-16)

2) Große Bedeutung und bleibende Würde

Hohe Altersangaben vor allem im Buch Genesis sind merkwürdig. Sie stehen im Kontrast zur niedrigen durchschnittlichen Lebenserwartung der damaligen Zeit (etwa 30-35 Jahre, selten mehr als 50 Jahre). Demgegenüber wird Adam 930 Jahre alt. Henoch erreicht 365. Der älteste in der Bibel erwähnte Mensch ist Metuschelach. Er stirbt im Alter von 969 Jahren und verfügt im Alter von 187 Jahren noch über eine sehr bewundernswerte Zeugungskraft. Diese Alterszahlen haben symbolische Bedeutung und zeigen eine immense Vitalität der Anfangszeit der Menschengeschichte. Die Langlebigkeit wird sowohl als Frucht des gerechten Lebens als auch als Geschenk Gottes gesehen. In ihr zeigt sich auch die hohe Wertschätzung, welche den Erzeltern entgegengebracht wird.¹

3) Ein Zeichen der Heilszeit

Das hohe Alter ist ein Thema auch in den prophetischen Texten. So schreibt der Prophet Jesaja über das neue Jerusalem der Heilszeit:

„Es wird dort keinen Säugling mehr geben, der nur wenige Tage lebt,
und keinen Greis, der seine Tage nicht erreicht;
wer als Hundertjähriger stirbt, gilt als junger Mann,
und wer die hundert Jahre verfehlt, gilt als verflucht.“ (Jes 65,20)

¹ Vgl. GIERCKE-UNGERMANN, Methusalem, 22.

Das hohe Alter der Menschen gehört eindeutig zur Heilsvorstellung der Endzeit.

4) Gebrechlichkeit, Begrenztheit und Hilfsbedürftigkeit

Das Alte Testament unterscheidet zwischen dem „Alter“ (hebräisch *zaqen*) und dem „Greisenalter“ (hebräisch *zoqæn*). Für das Letztere ist typisch, dass menschliche Kräfte nachlassen und altersentsprechende Beschwerden auftreten. „Kraftlosigkeit, Blindheit, Zeugungsschwäche und Gebärungsfähigkeit, Schwerhörigkeit, Zahnlosigkeit und mangelnder Geschmackssinn prägen den letzten Lebensabschnitt. Auch die geistigen Kräfte können schwinden.“² So setzt sich auch Kohelet mit dem Problem des Alterns auseinander:

„Denk an deinen Schöpfer in deinen frühen Jahren,
ehe die Tage der Krankheit kommen
und die Jahre dich erreichen, von denen du sagen wirst: Ich mag sie nicht!,
ehe Sonne und Licht und Mond und Sterne erlöschen ...
der Staub auf die Erde zurückfällt als das, was er war, und der Atem zu Gott zurückkehrt, der ihn gegeben hat.“ (Koh 12,1-2.7)

Der Mensch soll schon in seinen jungen Jahren dankbar an seinen Schöpfer denken. Das ist die beste Vorbereitung für das Alter. Gott loben und ihm mit Ehrfurcht begegnen, empfiehlt angesichts des Alterns und der Vergänglichkeit des Menschen auch Ps 103³:

„Preise den Herrn, meine Seele, und alles in mir seinen heiligen Namen!
Preise den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht,
was er dir Gutes getan hat.“ (Ps 103,1-2)

Weiter bittet der Psalmist Gott um die folgende Weisheit:

„Unsre Tage zu zählen, lehre uns!
Dann gewinnen wir ein weises Herz.“ (Ps 90,12)

„Der Psalmist bittet nicht um Rettung aus der Todesverfallenheit oder gar um die Unsterblichkeit. Nein, er bittet um die rechte Lebensweisheit, mit dem Todeswissen so umzugehen, dass das Leben als Gabe Gottes angenommen und erfüllt gelebt werden kann.“⁴ Das Wissen um die Begrenztheit unserer Lebensjahre und –tage zeigt uns, wie kostbar jeder Tag ist. Es fordert uns auf, bewusster und dankbarer die uns geschenkten Jahre und Tage zu leben. Dabei ist das Vertrauen auf Gott, der sich den Menschen von Geschlecht zu Geschlecht zuwendet, wesentlich.

5) Wertschätzung, Annahme und Beistand

In der biblischen Zeit waren ältere hilfsbedürftige Menschen auf die Unterstützung durch ihre Familie und ihr Umfeld angewiesen. Die biblischen Texte sind durch viel Realismus und auch die Härte damaliger Zeit geprägt. Als älterer Mensch fürchtete man sich davor, „dass man sein Alter allein, ohne Beistand und vor allem ohne einen, der die Bestattung übernimmt, in der Fremde zubringen müsse und insbesondere, dass man sein Alter im Elend zu fristen habe.“⁵ Auf diesem Hintergrund vielfältiger Gefährdungen überrascht es nicht, dass die Bibel oft auffordert, die Eltern und auch andere ältere Menschen zu „ehren“. Dies gehört auch zur Heiligkeit im Alltag (vgl. Lev 19,32). Merkwürdig ist vor allem das vierte Gebot des Dekalogs. Es steht am Anfang der sozialen Weisungen, noch vor dem Tötungsverbot, in beiden Fassungen des Dekalogs:

„Ehre deinen Vater und deine Mutter,
damit du lange lebst in dem Land, das der Herr,
dein Gott, dir gibt!“ (Ex 20,12; vgl. Dtn 5,16)

Die Kinder sind verpflichtet, ihre Eltern zu respektieren und sie im Alter zu versorgen. Dieses Gebot wird auch ausgeweitet auf das Verhältnis und das Band zwischen den Generationen. Es gewährt den älteren Menschen Würde, Schutz und Sicherheit. Es ist auch das einzige Gebot des Dekalogs, mit dem auch eine Verheißung verbunden ist, nämlich die des langen und guten Lebens. Weiter hat es eine reiche Wirkungsgeschichte (vgl. Sir 3,1-16). Auch Jesus erwähnt mehrmals dieses Gebot, sei es als Aufforderung zum

² KÜGLER, Tattergreis, 30

³ Mehr dazu in WALTER, Tage, 73-78.

⁴ ORTKEMPER, Gott, 69.

⁵ SCHOTTROFF, Alter, 128.

Handeln (vgl. Mt 19,19; Mk 10,19; Lk 18,20), sei es als Kritik an die Pharisäer und Schriftgelehrten und ihre Auslegung der Thora und der Gebote (vgl. Mt 15,4; Mk 7,10). Auf besondere Weise ehrt Jesus Gott, seinen Vater, und kommt damit paradoxerweise in Konflikt mit Juden. So behauptet er: „Ich bin von keinem Dämon besessen, sondern ich ehre meinen Vater; ihr aber schmäht mich“ (Joh 8,49).

6) Berufung und heilsgeschichtlich relevante Aufbrüche im Alter

Die Bibel bezeugt, dass den älteren Menschen in der Heilsgeschichte eine wichtige Rolle zukommt und dass sie sie aktiv mitgestalten können. Es gibt markante Beispiele von älteren Frauen und Männern, die von Gott berufen, beauftragt und in seinen Heilsplan involviert werden.

Abraham und Sara

Der Beginn der Geschichte Israels ist wesentlich mit seinen Erzeltern verbunden, zuerst mit Abraham und Sara. Abram wird im Alter von 75 Jahren von Gott berufen (vgl. Gen 12,1-3). Nicht nur die Aufforderung, die Heimat zu verlassen, sondern zugleich auch eine überdimensionale Verheißung empfängt Abram von Gott: das Land, die große Nachkommenschaft, den großen Namen und den Segen. Noch mehr, er wird selber zum Segen für alle Völker sein. Der betagte Abram lässt sich ohne Fragen und Einwände auf die Worte Gottes ein und zieht sofort mit seiner Frau und seinem Neffen aus Haran weg. Die Zusagen Gottes gehen jedoch nicht gleich in Erfüllung. Die Unfruchtbarkeit, die Beziehungskrisen und das Fremdsein bleiben ihnen nicht erspart. Erst nach 25 Jahren bekommen der Hundertjährige und seine Frau Sara auf wunderbare Weise von Gott den Sohn Isaak. Abrahams Glaube und Vertrauen auf Gott bleiben fest, auch bei der äußersten Prüfung angesichts der Opferung Isaaks. Abraham, der gegen alle Hoffnung glaubt, ist und bleibt unser aller Vater im Glauben (vgl. Röm 4,1-25). Auch der Glaube der Sara, durch den ihr Fruchtbarkeit in vorgerücktem Alter geschenkt wird, ist beispielhaft und wird im Neuen Testament gemeinsam mit dem Glauben Abrahams hervorgehoben (vgl. Hebr 11,8-16).

Zacharias und Elisabet

Wie Abraham und Sara bekommen auch Zacharias und Elisabet durch das Wirken Gottes ihren Sohn Johannes trotz ihrer Unfruchtbarkeit und ihres vorgerückten Alters (vgl. Lk 1). Anders als Abraham glaubt Zacharias den Worten des Engels nicht. Demzufolge verstummt er. In der Haltung des Schweigens disponiert er sich für Gottes wunderbares Wirken. Sein Mund öffnet sich wieder bei der Namensgebung „Johannes“ (d. h. „JHWH ist gnädig“) und er preist in seinem Hymnus Benedictus (vgl. Lk 1,68-79) das Erbarmen Gottes. Auch Elisabet stellt sich in der stillen Verborgenheit auf das Kommen des Johannes ein. Ihre ersten Worte sind Worte des Lobes. Die hochschwangere alte Elisabet ist ein prophetisches Zeichen für ihre junge und erst einige Tage schwangere Verwandte, Maria. Bei der Begegnung mit ihr spricht Elisabet erfüllt mit heiligem Geist prophetisch die Worte, die auch im Gebet „Gegrüßt seiest du Maria“ enthalten sind:

„Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.“ (Lk 1,42)

Maria ist gesegnet im Hinblick auf das Kind, Jesus, in ihrem Leib. Weiter preist Elisabet Maria selig:

„Und selig, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.“ (Lk 1,45)

Die prophetischen Worte der alten Elisabet, ihre zeichenhafte Existenz (zuerst für Maria) und ihr Verhalten aus dem Glauben bleiben ein leuchtendes Beispiel für alle Generationen.

Simeon und Hanna

Der neugeborene Jesus wird in den Tempel nach Jerusalem gebracht. Seine Begegnung mit zwei hochbetagten Menschen ist heilsgeschichtlich relevant. Simeon ist gerecht und gottesfürchtig / fromm. Auch die alte Witwe Hanna widmet sich ununterbrochen Gott im Gebet. Beide verbindet ihre Hoffnung. Denn Simeon wartet auf den „Trost“ Israels (vgl. Lk 2,25). Auch Hanna redet und gehört zu denen, die die „Erlösung Jerusalems erwarten“ (vgl. Lk 2,38). Bei der Begegnung mit Jesus nimmt Simeon das Kind in die

Arme und erfüllt vom Heiligen Geist lobt er Gott mit dem Hymnus *Nunc dimittis*, der als Abendgebet der Kirche auch in unserer Gegenwart gebetet wird:

„Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden.
Denn meine Augen haben das Heil gesehen,
das du vor allen Völkern bereitet hast,
ein Licht, das die Heiden erleuchtet
(wörtlich: Licht zur Offenbarung für die Völker),
und Herrlichkeit für dein Volk Israel.“
(Lk 2,29-32)

„Im Blick auf das Kind in seinen Armen und das ihm persönlich geschenkte Heil sieht Simeon bereits das anbrechende messianische Heil für alle Völker.“⁶ Auch Hanna reagiert auf die Begegnung mit dem Kind Jesus mit Lobpreis. „Im Blick auf die beiden alten Menschen, die ihr Leben lang Wartende waren, werden die Leser/innen des Lukas in der Gewissheit bestärkt, dass das Warten / Hoffen auf Heil nicht enttäuscht wird und dass Gottes Verheißungen zuverlässig sind.“⁷

7) Fazit

Der von Gott erschaffene Mensch bleibt das Bild / die Ikone Gottes sein ganzes Leben lang, vom Mutterleib an bis zu seinem letzten Atemzug und bis zu seiner Vollendung. Die Probleme aufgrund des Alterns wer-

den in der Bibel nicht als unüberwindbares Hindernis gesehen. Vielmehr werden Wege gezeigt, wie man mit ihnen leben kann. So wird der Mensch von Jugend an aufgefordert, jeden Tag als Geschenk Gottes zu leben, auf Gott hin zu leben und in ihm seine „Zuflucht“ zu finden. Weiter wird die Solidarität zwischen den Generationen hervorgehoben. Die erwachsenen Kinder sind verpflichtet, ihren Eltern und den älteren Menschen mit Wertschätzung und Respekt zu begegnen, ihnen beizustehen und für sie zu sorgen. Das ist zugleich der Weg zu ihrem eigenen Lebensglück. Der heilsgeschichtliche Plan Gottes verwirklicht sich auch durch das Mitwirken älterer Menschen, die sogar im hohen Alter von Gott berufen werden und bereit sind, sich auf seine Worte einzulassen und ihnen zu folgen.

Wir alle sind eingeladen, von unseren Vorfahren zu lernen: gegen alle Hoffnung aufgrund von Hoffnung zu glauben wie Abraham, im Glauben die prophetischen und segensvollen Worte wie Elisabet zu sprechen, mit Simeon und Hanna in Jesus den lang erwarteten Trost zu finden und das Heil und die Erfüllung des eigenen Lebens zu entdecken. So wird jede und jeder von uns am Ziel des Lebensweges aus tiefer und erfüllter Erfahrung im Blick auf Jesus sagen können: „Meine Augen haben dein Heil gesehen“ (Lk 2,30).

Mira Stare

Literatur

Giercke-Ungermann, Annett: Alt wie Methusalem – Unglaubliche Altersangaben und ihre Bedeutung. Bibelarbeit zu Gen 5 und 11,10-23. In: Strube, Sonja Angelika (Hg.): *Lebensphasen – Lebenszeit* (FrauenBibelArbeit 31). Stuttgart 2013, 18-23.

Hasitschka, Martin: Die Kindheitsgeschichten des Matthäus- und Lukasevangeliums. NT-Exegese WS 2002/2003. Innsbruck 2003.

Kügler, Joachim: Von „jung und dumm“ bis „Tattergreis“. Typische Lebensalter in der Bibel 24. Bibelarbeit zu Lev 27,1-7. In: Strube, Sonja Angelika (Hg.): *Lebensphasen – Lebenszeit* (FrauenBibelArbeit 31). Stuttgart 2013, 24-32.

Ortkemper, Franz-Josef: Der ewige Gott - der vergängliche Mensch 68. Bibelarbeit zu Ps 90. In: Strube, Sonja Angelika (Hg.): *Lebensphasen – Lebenszeit* (FrauenBibelArbeit 31). Stuttgart 2013, 68-72.

Schottruff, Willy: Alter als soziales Problem in der hebräischen Bibel. In: Crüsemann, Frank – Kessler, Rainer (Hg.), *Gerechtigkeit lernen. Beiträge zur biblischen Sozialgeschichte*. (Theologische Bücherei. Altes Testament 94). Gütersloh 1999, 115-133.

Walter, Marliese: „Des Menschen Tage sind wie Gras“. Bibelarbeit zu Ps 103. In: Strube, Sonja Angelika (Hg.): *Lebensphasen – Lebenszeit* (FrauenBibelArbeit 31). Stuttgart 2013, 73-78.

⁶ HASITSCHKA, Kindheitsgeschichte, 33.

⁷ HASITSCHKA, Kindheitsgeschichte, 36.

Aus der Diözese Linz

- ◆ Am 14.2. fand im BH Schloss Puchberg für die hauptamtlichen AltenheimseelsorgerInnen ein Studientag zum Thema „Zwischen den Stühlen“ statt. Referent war Rupert Herzog aus Linz. Es ging schwerpunktmäßig um die Frage der Verortung der Seelsorge im System Altenheim: Wie können wir SeelsorgerInnen auch für die MitarbeiterInnen sein? Wie gehen wir mit Beschwerden des Personals am eigenen System professionell um? Es war ein sehr spannender Tag, an dem wir gehörig an unserer Rolle gefeilt haben.
- ◆ Das Thema Einsamkeit (im Alter) wird uns in den nächsten Jahren noch sehr beschäftigen. So gibt es in London bereits das erste Ministerium für „Einsamkeit“. Die Telefonseelsorge, das Referat Altenpastoral und das Kath. Bildungswerk OÖ laden daher am 8.11.2019 von 9.00 – 16.00 Uhr ins BH Schloss Puchberg ein zum Symposium „Alleinsein ist Luxus – Einsamkeit macht krank“. Die zwei Hauptreferenten sind: Franz Kolland und der Gehirnforscher Manfred Spitzer.

Rupert Aschauer

Aus der Diözese Graz-Seckau

Leitungswechsel im Arbeitskreis „Umfassenden Schutz des Lebens“ und „aktion leben“

Gerhard Hofbauer, der seit September 2017 als Leiter des Arbeitskreises Umfassender Schutz des Lebens – Aktion Leben“ tätig war, hat nun eine neue Aufgabe in der Caritas Steiermark, wo er als Regionalkoordinator in Graz wirkt. Lieber Gerhard, herzlichen Dank für dein Engagement rund um den Themenbereich und vor allem für die Organisation der alljährlichen

Tagung „Hochaldrigsein als Herausforderung.“



Mag. Waltraud Salzger, Referentin „Umfassender Schutz des Lebens – aktion leben Steiermark“.

Seine Nachfolge hat seit 1. Februar 2019 Waltraud Salzger inne, die sich in ein paar Sätzen selbst vorstellen wird

Nach dem Studium der Katholischen Fachtheologie in Graz arbeitete ich in den letzten Jahren als Referentin für das diözesane Projekt „Pilotpfarren“ und als Pastoralassistentin in der Pfarre Graz Herz-Jesu.

Beide Tätigkeitsfelder bereicherten mich sehr - und nun freue ich mich darauf, in meinem neuen Aufgabengebiet für den „Umfassenden Schutz des Lebens“ und für die „aktion leben“ in der Steiermark tätig sein zu dürfen.

Liebe Waltraud, alles Gute und viel Segen für deine neuen Aufgaben!

Anton Tauschmann

Aus der Diözese Gurk

Herzliche Einladung! Kompaktlehrgang für FreiwilligenkoordinatorInnen Für ein gelingendes Miteinander

Freiwillige beleben die jeweilige Organisation durch ihre Lebenserfahrung, ihre persönlichen Kontakte, durch vielfältige Kenntnisse und Kompetenzen. Aus diesem Gestaltungswillen ergibt sich auch die Frage, wie man Freiwillige gut einsetzen, einführen und begleiten kann.

Diese Seminarreihe vermittelt FreiwilligenkoordinatorInnen Handwerkszeug, praktische Kenntnisse und Basiswissen, um gute Rahmenbedingungen für die gelingende Zusammenarbeit zwischen freiwilligen und hauptberuflichen MitarbeiterInnen zu ermöglichen.

Aus den Diözesen

4. Juni 2019: Der gesellschaftliche Rahmen von Freiwilligen-Engagement

18. Juni 2019: Der Engagement-Bogen – vom positiven Einstieg zu einem gelingenden Ausstieg

25. Juni 2019: Freiwillige verstehen & Kommunikation gestalten

Ort: Diözesanhaus, Tarviser Straße 30, 9020 Klagenfurt

Zeit: jeweils 8.30 Uhr bis 16.30 Uhr

Kosten: € 400,- (inkl. Mittagsmenü und Lehrgangsunterlagen)

Anmeldung und Information:

Eva Daisenberger, BA MA

E-Mail: e.daisenbergere@caritas-kaernten.at

Tel.: 0463/55560-50

Judith Höbndorf

Aus der Erzdiözese Salzburg

Eine neue Ausbildung für Ehrenamtliche der Erzdiözese Salzburg im Bereich Altenpastoral in Planung!

Zuhören - Ansprechen - Mitgehen

Ausbildung für Begleiterinnen und Begleiter alter, kranker oder beeinträchtigter Menschen für ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Erzdiözese Salzburg

Kursort: voraussichtlich Raum Bad Hofgastein

Zeit: ab 2020

Haben Sie Interesse an einer ehrenamtlichen Mitarbeit in der Altenheim- Seelsorge? Gehören Sie einem pfarrlichen Besuchsdienst an? Begleiten Sie ältere, kranke oder beeinträchtigte Menschen in ihrem

privaten Umfeld?

Mit dieser Ausbildung können Sie sich dafür besonders qualifizieren.

Folgende Kriterien sind Voraussetzung:

- ◆ Stabile physische und psychische Gesundheit
- ◆ Einfühlungsvermögen und Toleranz
- ◆ Fähigkeit, sich abzugrenzen
- ◆ Bereitschaft zur Reflexion der eigenen Person und Arbeit

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei:

Kursorganisation, Information, Anmeldung:

Referat für Altenpastoral, Seelsorgeamt der Erzdiözese Salzburg

Tel.: 0662/8047-2058

Mail: altenpastoral@seelsorge.kirchen.net

Eva-Maria Wallisch

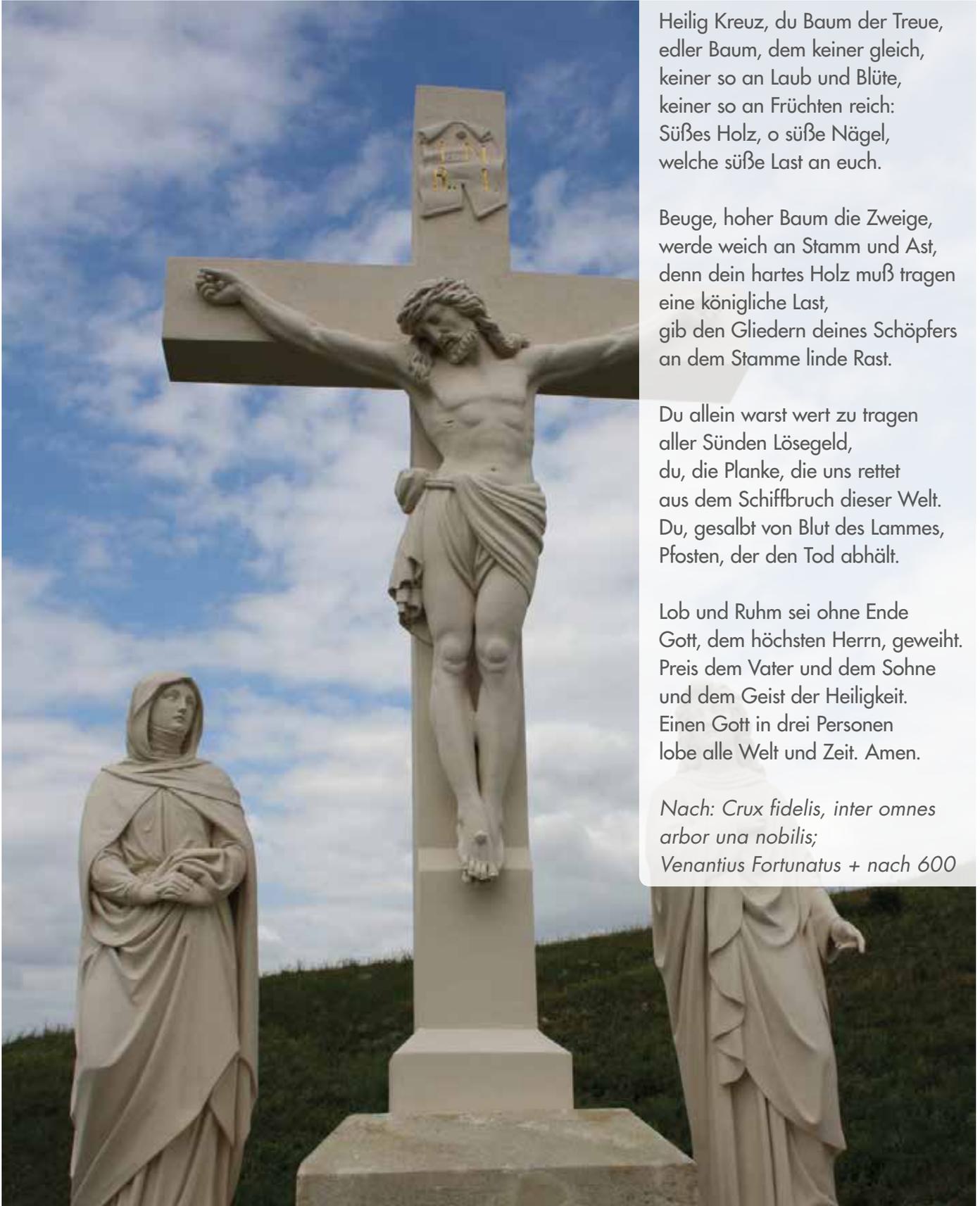
Aus der Erzdiözese Wien

Ökumenischer Lehrgang DemenzKompetenz



20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Bereichen Caritas, Seniorenpastoral und evangelischer Seniorenarbeit beschäftigten sich 6 Tage intensiv mit dem Thema Demenz. Grundlagen, Unterstützungsmöglichkeiten für Betroffene und Angehörige sowie seelsorgliche Fragen wurden in der Kursgruppe besprochen und erarbeitet. Die Absolventinnen und Absolventen des Lehrgangs möchten in ihren Pfarrgemeinden Ansprechpartner für Fragen bezüglich Demenz sein. Der gemeinsame Gottesdienst bildete den Abschluss des Lehrgangs.

Beatrix Auer



Heilig Kreuz, du Baum der Treue,
edler Baum, dem keiner gleich,
keiner so an Laub und Blüte,
keiner so an Früchten reich:
Süßes Holz, o süße Nägel,
welche süße Last an euch.

Beuge, hoher Baum die Zweige,
werde weich an Stamm und Ast,
denn dein hartes Holz muß tragen
eine königliche Last,
gib den Gliedern deines Schöpfers
an dem Stamme linde Rast.

Du allein warst wert zu tragen
aller Sünden Lösegeld,
du, die Planke, die uns rettet
aus dem Schiffbruch dieser Welt.
Du, gesalbt von Blut des Lammes,
Pfosten, der den Tod abhält.

Lob und Ruhm sei ohne Ende
Gott, dem höchsten Herrn, geweiht.
Preis dem Vater und dem Sohne
und dem Geist der Heiligkeit.
Einen Gott in drei Personen
lobe alle Welt und Zeit. Amen.

*Nach: Crux fidelis, inter omnes
arbor una nobilis;
Venantius Fortunatus + nach 600*



Personeller Wechsel

Im Pastoralamt ist derzeit manches „im Fluss“. Es gibt nicht nur seit September 2018 einen neuen Leiter – Dr. Richard Geier. Sondern auch inhaltlich werden manche Themen neu formuliert oder personell zugeteilt. Dieser inhaltliche, zum Teil personelle Wechsel betrifft auch das Referat für Seniorenpastoral.

Mag. Nikolaus Faiman, seit 2002 Referatsleiter in der Nachfolge von Helga Kaiserseder, übergibt diese Agenden inhaltlich an Mag. Robert Ganser – in der Diözese wahrlich kein Unbekannter. Seine Erfahrungen verdeutlichen lebhaft, was sich inhaltlich ohnehin ständig in den Bemühungen der Seniorenpastoral manifestiert: Dass nämlich Lernen, Neues kennen lernen und sich aneignen, ein lebenslanger Prozess ist.

Die ersten (guten) Eindrücke eines Anfängers in der Seniorenpastoral

Wenn man schon seit einigen Jahrzehnten in einer Diözese tätig ist und verschiedene Arbeitsbereiche durchlaufen hat, und nicht allzu lang vor der Pension steht, und einem wer sagt, dass du nicht mehr der Jüngste seiest, und aus diesem Grund in die Seniorenpastoral einsteigen könntest, das wäre was für dich ... ja, so kann's gehen. Und das muss gar nicht schlecht sein, im Gegenteil.

Dabei kann es einem da bald passieren, dass man zu hören kriegt: Seniorenpastoral, was ist das eigentlich, und was macht man da? Das muss nicht, kann aber etwas abschätzig klingen - so nach dem Motto: Was braucht man bei älteren Menschen sich schon groß anstrengen, was braucht das schon, sind außerdem eh alle kirchlich und christlich gut eingestellt, kann doch nicht so anstrengend sein ... und so ähnlich. So

wie bei der Jugendarbeit niemand auf die Idee käme, darüber so zu reden, die Kindern und Jugendlichen seien doch so schwierig, eine Sisyphusarbeit sei das, und in der Ehe- und Familienpastoral sowie in der Krankenseelsorge hätte man es auch nicht leichter. Kommt Ihnen diese Einschätzung vielleicht bekannt vor? Sie mag nicht so selten vertreten werden. Richtig ist sie deshalb aber nicht, im Gegenteil.

Das kann ich mittlerweile aus eigener erster - und noch relativ geringer - Erfahrung sagen, aus Ereignissen der letzten Monate: Da besuchte ich als Gast eine LIMA-Gruppe, wo eine Trainerin kreativ wie emphatisch mit den Teilnehmerinnen umging, und wo sich die älteren Frauen gut gefordert, aber nicht überfordert fühlten, wenn einige Spiele, die sowohl den Geist als auch den Körper beanspruchen, praktiziert werden. Ich nahm am Symposium über Demenzerkrankung im November in St. Pölten teil und erhielt dadurch vermittelt, welche Bandbreite an gutem und richtigem Umgang mit demenzkranken Mitmenschen möglich ist, und wie sich die Seniorenpastoral dieser gesellschaftlichen Herausforderung stellen kann. Nein, Wunder erwartet man sich von uns nicht, aber eine möglichst gute Kenntnis der verschiedenen Formen dieser immer weiter verbreiteten Krankheit und ein menschenwürdiger Umgang mit den Betroffenen, verbunden mit einer solidarischen Haltung gegenüber den Mitbetroffenen (Angehörige, Freunde), das kann nicht zu viel verlangt sein - und spätestens hier zeigt sich auch die spirituelle Dimension dieses Dienstes. Apropos Spiritualität: Jedes Jahr finden in der Diözese Eisenstadt in der österlichen Bußzeit zwei Einkehrtage für Senioren in der Vorbereitung auf Ostern statt, einer im Norden des Bundeslandes (in Eisenstadt), der andere im Süden (in Pinkafeld), die Referenten sind bei beiden Veranstaltungen Priester, denen im Umgang mit älteren Menschen hohe Kompetenz attestiert werden kann. Keine „Den Alten kannst eh alles hineindrücken“-Haltung, aber genauso kein mitleidgeprägtes, leicht anbiedernd wirkendes Verhalten gegenüber den älteren Menschen, sondern schlicht und einfach ein würdevoller Umgang mit der Lebensphase der älteren Generation, die sich auch nicht auf Stereotypen reduziert sehen will. Und das ist gut so: Auch das ist eine Erfahrung, die ich durch persönliche Begegnungen und Beobachtungen schon gemacht habe, nämlich

dass es älteren Menschen an Selbstbewusstsein und Lebenszielen keineswegs mangelt. Sie wissen, was sie sind und was sie wollen, und in der Seniorenpastoral sehe ich eine gute und notwendige Möglichkeit der Begleitung und der Hilfe zur Erfüllung eines gelungenen Lebens.

Zu meiner Person noch ein paar Anmerkungen:

Jahrgang 1956, Theologe, seit 1991 im Pastoralamt der Diözese Eisenstadt tätig, aber Gott sei Dank noch nicht zu lange, um nicht noch zur Übernahme neuer Tätigkeiten bereit zu sein. Ich freue mich jedenfalls auf meinen weiteren Dienst mit älteren Menschen, Seniorenpastoral ist für mich ein Bereich, auf den unsere Kirche nicht verzichten darf.

Mag. Robert Ganser

Ein geistlicher Impuls

von Nikolaus Faiman

Jesus vergleicht das ewige Leben mit einem Hochzeitsmahl, zu dem wir Menschen geladen sind, ohne Vorbedingung („vor jeder Leistung und trotz aller Schuld“). Einzig auf unser hochzeitliches Gewand sollten wir achten, wie im Matthäusevangelium gemahnt wird (22,11 ff).

In unserem Zusammenhang will ich dieses hochzeitliche Gewand derart verstehen:

Ich darf und soll mich um mein Leben sorgen. Gott hat mir mein Leben geschenkt, meine Eltern haben mich ins Leben geboren. Ich habe es also nicht von mir selbst, sondern es wurde mir geschenkt – es ist für mich Gabe und Aufgabe zugleich.

Ich darf mein Leben selbstbestimmt leben, ich darf und soll „etwas daraus machen“. Das ist ein hohes Gut, welches auch eine Verantwortung in sich birgt; denn ich lebe auch nie nur für mich allein, sondern immer in Beziehung mit anderen.



Foto: © Holger Grabner

George Bernhard Shaw (1856-1950) formulierte: *„Die wahre Freude am Leben ist, für ein Ziel gebraucht zu werden, das man selbst als wichtig anerkennt.“*

Dieses Zitat verdeutlicht sehr gut, was es meint, „etwas aus seinem Leben zu machen“. Und geht genau in die Richtung der Frage des gestrengen Königs und Bräutigamvaters im Gleichnis Jesu: *„Als sie sich gesetzt hatten und der König eintrat, um sich die Gäste anzusehen, bemerkte er unter ihnen einen Mann, der kein Hochzeitsgewand anhatte. Er sagte zu ihm: Mein Freund, wie konntest du hier ohne Hochzeitsgewand erscheinen?“* (Mt 22,11f).

Ich verstehe diese Passage im Gleichnis Jesu jedoch nicht als eine „Verdammung“, sondern eben als eine mahnende Aufforderung, bei Zeiten sich auf das Ziel meines Lebens zu besinnen. Nochmals G. B. Shaw: *„Der einzige Mensch, der sich vernünftig benimmt, ist mein Schneider. Er nimmt jedes Mal neu Maß, wenn er mich trifft, während alle anderen immer die alten Maßstäbe anlegen in der Meinung, sie passten auch heute noch.“*

Nicht nur andere müssen mit mir Nachsicht und Ver-

ständnis haben – auch **ich selbst** darf und muss mich in jeder Phase meines Lebens „barmherzig“ betrachten. Denn erstens ist das Leben ständige Veränderung. Und zweitens dürfen wir glauben, dass auch Gott selbst uns barmherzig ansieht, weil er uns liebt!

Alfons Auer (1915-2005), ein bedeutender deutscher Moralthologe, hat sich selbst in seinem eigenen Alter mit der Thematik auseinander gesetzt und 1995 - im Alter von 80 - ein Buch mit dem Titel „Geglücktes Altern“ (mit dem Untertitel: Eine theologisch-ethische Ermutigung) veröffentlicht. Die Kernaussage: *„Was müssen wir tun, damit unser Altern glückt? ... die Chancen nutzen, die Zumutungen annehmen, die Erfüllungen auskosten.“*

Ich schließe mit einem anderen Bibel-Zitat: *„Bei all deinen Worten bedenke dein Ende und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen!“* (Jesus Sirach 7,36) Sinngemäß könnte dieser Satz lauten: *„Bei allem, was du auch tust, denk an das Ende, so wird sich deine Gegenwart verändern.“*

Haben wir den Mut, unser Leben im Horizont der Ewigkeit zu sehen!

ABSCHIED und NEUBEGINN

„Und plötzlich weißt du: Es ist Zeit, etwas Neues zu beginnen, und dem Zauber des Anfangs zu vertrauen.“
(Meister Eckhart)



Nach fast 16 Jahren wird sich **MMag.^a Eva-Maria Wallisch** vom Referat der Altenpastoral in Salzburg verabschieden und mit September 2019 als Seelsorgerin in das Seniorenwohnhaus Hellbrunn wechseln.

Eva-Maria war zuletzt gemeinsam mit Rupert

Aschauer aus Linz vier Jahre lang Vorsitzende der ARGE Altenpastoral Österreichs und Südtirols und in dieser Funktion im deutschsprachigen Sprachraum sehr gut vernetzt.

Unser sangesfreudiger Kollege **Mag. Nikolaus Faiman**, seit 2002 Referatsleiter der Seniorenpastoral Eisenstadt, hat ins Referat von Weltanschauungen gewechselt und übergibt seine Agenden inhaltlich an **Mag. Robert Ganser**, der als Theologe bereits seit 1991 im Pastoralamt der Diözese Eisenstadt tätig ist.



Mag. Nikolaus Faiman



Mag. Robert Ganser



Auch aus der Diözese Bozen-Brixen gibt es Neuigkeiten: Wir begrüßen unseren neuen Kollegen, Herrn **Dr. Mag. Josef Torggler**, ganz herzlich!

Kurzbiographie:

Jahrgang 1941. Abitur am Humanistisches Gymnasium. Studium der Theologie und Philosophie in Innsbruck, Bonn und Tübingen. Seit 1968 Priester der Diözese Bozen-Brixen. 33 Jahre Religionslehrer am Gymnasium in Bozen. Zugleich tätig in der außerschulischen Jugendseelsorge. Mitarbeit als Therapeut in der Familienberatungsstelle in Bozen. Von 2009 bis 2017 Studentenseelsorger an der Freien Universität Bozen. Langjährige Tätigkeit am Ehegericht der Diözese. Seit Herbst 2018 Beauftragter für die Seniorenpastoral.



Alles hat seine Stunde.
Für jedes Geschehen
unter dem Himmel gibt
es eine bestimmte Zeit.
(Koh 3,1)

Bibelarbeit und Seniorenpastoral

Zugänge für die Praxis

Der Zugang älterer Menschen zur Bibel ist vielfältig. Für manche ist sie immer noch das Buch, das nur „wenige Auserwählte“ lesen dürfen. Andere haben den Aufbruch der Bibelbewegung miterlebt und mitgetragen und sind in den pfarrlichen Bibelkreisen engagiert, die sich - je nach Teilnehmerinteressen - auch mit schwierigeren exegetischen Fragen beschäftigen. Im Großen und Ganzen aber haben sich zwei Zugänge als besonders geeignet erwiesen.

Der eine geht aus von einer Fragestellung, z. B.: „Was sagt die Bibel über Gottes Barmherzigkeit“, sucht darauf Antworten und zieht dann daraus Schlussfolgerungen sowohl für das eigene Leben als auch für das Leben in Gruppe, Gemeinde und Kirche. Dazu bemüht er sich um Fakten- und Hintergrundwissen. Hier liegt der Akzent mehr auf Wissensvermittlung.

Der zweite Zugang nimmt den Text, z. B. einen Vers aus dem Sonntagsevangelium, als Ausgangspunkt und fragt danach, was er dem Einzelnen sagt. Dieser Zugang bietet viel Raum für Glaubensgespräche und Glaubenszeugnisse. Wissensvermittlung spielt hier keine so große Rolle.

Die folgenden Methoden sind auf unterschiedliche Voraussetzungen zugeschnitten, daher auch unterschiedlich anspruchsvoll. Sie sind bewährt. Sie gehen aus vom persönlichen Erleben und Empfinden, erfordern daher keine Vorkenntnisse so dass es auch kein Richtig und kein Falsch gibt. Dennoch ist es möglich, Faktenwissen aus den Bibelwissenschaften einfließen zu lassen.

Anhörkreis

- ◆ ein Gebet zu Beginn
- ◆ den Text vorlesen

- ◆ evtl. Fragen zum Text klären
- ◆ Welche Aussage, welche Stelle im Text spricht mich am meisten an? (Einzelarbeit)
- ◆ Jeder teilt seinen Satz den anderen mit (keine Diskussion!)
- ◆ Gebet oder Lied zum Abschluss

Text- und Bildbetrachtung

- ◆ den Bibeltext und das dazu passende Bild austeilen
- ◆ den Text lesen
- ◆ das Bild betrachten: Was sehe ich? Wie ist wer/was dargestellt? Was an der Darstellung berührt (erstaunt, gefällt, gefällt nicht, reizt zum Widerspruch)?
- ◆ Wo sehe ich mich im Bild?
- ◆ Gebet oder Lied zum Abschluss

Bildbetrachtung

- ◆ eine Farbkopie des gewünschten Bildes austeilen oder
- ◆ das Bild mit Hilfe eines Beamers vom Computer auf eine Leinwand projizieren oder
- ◆ das Bild gemeinsam vor Ort anschauen

Das Bild einige Minuten still betrachten, dann Anregungen geben, um es zu erschließen:

- ◆ Was ist dargestellt?
- ◆ Was empfinden Sie beim Betrachten des Bildes?
- ◆ In welchen Farben ist es gehalten?
- ◆ Welche Gegenstände, welche Personen sind dargestellt?

- ◆ Was ist steht im Zentrum des Bildes, was mehr am Rand? Welche Überschrift würde ich diesem Bild geben?
- ◆ Wo würde ich mich auf diesem Bild sehen?
- ◆ Wenn die gemalten Personen sprechen könnten, was würden sie sagen?
- ◆ Was sagt mir das Bild persönlich?

Weitere Möglichkeiten:

- ◆ Verbindungslinien zeichnen - wer ist mit wem in Kontakt?
- ◆ Personen ausschneiden und neu gruppieren
- ◆ sich selbst in das Bild zeichnen
- ◆ Das Bild als schwarzweiß Kopie (oder die Umrisse) austeilen und mit Farben neu gestalten
- ◆ Personen ausschneiden und gemeinsam als Collage neu zusammenstellen und ggf. ergänzen

Kreatives Gestalten

- ◆ Eine Bibelgeschichte vorlesen bzw. erzählen oder erzählen lassen, dazu Lieder singen
- ◆ Die Geschichte malen:
 - ◆ jeder malt für sich
 - ◆ gemeinsames malen auf einem Bogen Flipchart-Papier
 - ◆ eine Perikope in Einzelszenen malen lassen und diese der Reihe nach zusammenfügen
 - ◆ die Geschichte mit biblischen Erzählfiguren nachstellen
 - ◆ Figuren aus Salzteig dazu anfertigen

Meine Bibel

- ◆ Jeder bringt seine Bibel mit, auch Bibeln, die er nicht mehr verwendet, die aber noch zu Hause liegen (Kinderbibeln, Schulbibeln, Ausgaben von älteren Übersetzungen, Bilderbibeln...) und stellt sie vor: was bedeuten sie mir? Wann verwende ich sie? Warum verwende ich sie nicht mehr?

Mein Bibelwort

- ◆ Kärtchen mit einem Bibelwort auf den Tisch legen (mindestens doppelt so viele, als Teilnehmer anwesend sind).
- ◆ Jeder wählt das Bibelwort aus, das ihn gerade anspricht. (Variante: das er nicht versteht, das ihm viel bedeutet, das in seinem Leben eine überraschende Rolle erhalten hat).
- ◆ Wer möchte, liest sein Bibelwort vor und erläutert es.
- ◆ evtl. Rückfragen oder Ergänzungen aus der Gruppe
- ◆ Gebet oder Lied zum Abschluss

Die Bibel begleitet durch das Jahr

Lieblingstexte der Gruppe sammeln und ordnen nach Zeiten des Kirchenjahres (Advent, Weihnachten, Fastenzeit, Ostern...) oder

Grunderfahrungen (Freude, Trauer, Warten, Hoffen, Gemeinschaft...) oder

Anliegen (Frieden, Bewahrung der Schöpfung, Atmosphäre in der Gemeinde/Gruppe, Wünsche an...) und

daraus für alle ein kleines Heft gestalten.

Für die Praxis

Identifikation mit einer Person der Bibel

- ◆ Einen Textabschnitt mit mehreren handelnden Personen wählen
- ◆ Den Text vorlesen
- ◆ Den Text mit verteilten Rollen lesen
- ◆ Jeder Teilnehmer überlegt sich die Person, die ihn am meisten anspricht (oder nicht anspricht) und überlegt, warum das so ist.
- ◆ Wer möchte, nennt die Person und spricht über seine Gedanken
- ◆ Gebet oder Lied zum Abschluss

Bibel-Teilen

- ◆ Wir laden den Herrn ein: Wer übernimmt das Gebet?
- ◆ Wir lesen den Text: Wer liest vor?
- ◆ Wir lassen den Text zu uns sprechen: Wer möchte, liest Worte oder Sätze, die ihn besonders ansprechen.
- ◆ Wir hören auf den Herrn: Stille
- ◆ Wir teilen: Was hat mich angesprochen? Was gibt mir zu denken? Worüber bin ich gestolpert?
- ◆ Wir beherzigen Gottes Wort: Was trägt mir (uns als Gruppe) der Text auf? Welche Schritte setzen wir?
- ◆ Wir beten miteinander: Wer fasst Gott gegenüber unsere Gedanken zusammen?

Bibel und Alltag

- ◆ Gebet oder Lied zu Beginn
- ◆ Den Bibeltext vorlesen
- ◆ Zeit geben, um den Bibeltext nochmals für sich

zu lesen

- ◆ Austauschrunde: Welcher Satz, welche Gestalt, spricht mich besonders an?
- ◆ Gespräch und Impuls: Wo berührt die Perikope besonders die Lebenswelt älterer Menschen?
- ◆ Was nehme ich mir von diesem Text in meinen Alltag?
- ◆ Gebet oder Lied zum Abschluss

Bibel und Altersfragen

- ◆ Ein Thema festlegen, das die Gruppe gerade besonders beschäftigt: Gottesbild, Barmherzigkeit, Segen, Trauer, Verlust, Einsamkeit, Leben nach dem Tod, Sinn des Alters, Krankheit, Vergebung...
- ◆ Dazu eine passende Bibelstelle aussuchen (evtl. auch mehrere)
- ◆ Die Bibelstelle vorlesen
- ◆ Zeit geben, sich mit der Bibelstelle still zu beschäftigen
- ◆ Gespräch über die Stelle
- ◆ Was sagt sie in meiner (unserer) Situation?
- ◆ Gemeinsames Gebet als freies Lob-, Dank-, Bitt-, Fürbitt-Gebet

Bibliolog

Der Bibliolog regt eine Gruppe zu einem Dialog mit der Bibel an. Jeder kann sich daran beteiligen, muss aber nicht. Ausgangspunkt ist der Text (das „schwarze Feuer“). Dazwischen gibt es das „weiße Feuer“, d. i. alles, was nicht aufgeschrieben ist, aber im Text mitschwingt (Freude, Schmerz, Unsicherheiten...). Der Bibliolog erfordert keine sachlichen Vorkenntnisse, jedoch die Bereitschaft, sich ganz auf den Text einzulassen. Dies geschieht, indem die Gruppenmitglieder sich mit den handelnden Personen identifizieren

und das, was der Text offenlässt, durch Deutungen aus eigenem Erleben füllen. Damit schüren sie sozusagen das weiße Feuer, was wiederum eine vertiefte Erkenntnis des Textes, des schwarzen Feuers bewirkt. Die Leiterin liest die ausgewählte Perikope zunächst im Ganzen vor und anschließend ein zweites Mal. Nun wird an bestimmten Stellen der Lesefluss unterbrochen und die Zuhörer aufgefordert, sich in eine bestimmte Rolle hineinzusetzen, Dies geschieht durch Frage und Antwort. Wer sprechen möchte, gibt ein Handzeichen. Die Leiterin stellt sich neben ihn, hört zu und wiederholt das Gesagte mit eigenen Worten. Unterschiedliche Deutungen und Äußerungen bleiben stehen. Wenn sich zu einer Frage niemand mehr zu Wort meldet, wird die Geschichte weiter gelesen. Am Ende wird die Situation des Bibliologs durch Dankesworte an alle klar abgeschlossen und die Geschichte nochmals im Ganzen gelesen.

Wegen seiner klaren Struktur und seines überschaubaren Zeitrahmens von etwa 15 bis 30 Minuten ist der Bibliolog in vielfältig einsetzbar: in pfarrlichen Gruppen und Bibelkreisen, bei einem Gottesdienst, für die Seniorenpastoral aber auch in stationären Einrichtungen und in Gruppen von Menschen mit Demenz. In diesem Fall sollte er aber - so die Erfahrung - mit einer Gruppe durchgeführt werden, bei der ein Teil nicht an Demenz erkrankt ist, da zumindest einige der Teilnehmenden sowohl der Geschichte als auch den Fragestellungen folgen können sollten.

Beachten: Einen Bibliolog zu leiten stellt hohe Anforderungen. Ohne entsprechende Ausbildung sollte sich hier niemand versuchen!

Jesus, unser Licht

Osterfeier für kleinere Gruppen (Seniorenkreis, Frauen-Männerrunde usw.)

Vorbereiten

Osterkerze und Kerzen für alle, Zettel mit den Bibelversen (s.u.) zum Vorlesen.

Eröffnung

Im Namen des auferstandenen Herrn Jesus Christus: Licht und Frieden.

A: Dank sei Gott

Die Osterkerze wird angezündet, dazu das Lied

GL 326: „Wir wollen alle fröhlich sein“

Gebet

Wir danken dir, Herr unser Gott, durch deinen Sohn, unseren Herrn Jesus Christus. Er ist aus dem Dunkel des Todes in das Licht des Lebens auferstanden. Nun ist er unser Licht. Ihm vertrauen wir, ihm folgen wir nach. An ihm wollen wir uns orientieren heute und alle Tage unseres Lebens. Amen.

Wir lassen den Auferstandenen zu uns sprechen: (TN lesen ihren Bibelvers vor)

Der Friede sei mit euch! Lk 24,16

Warum sucht ihr den Lebenden bei den Toten? (Lk 24,5)

Fürchtet euch nicht! (Joh 20,21)

Was seid ihr so bestürzt? Warum lasst ihr in eurem Herzen solche Zweifel aufkommen? (Lk 24,38)

Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. (Lk 24,39)

Bleibt in meiner Liebe! (Joh 15, 10)

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben! (Joh 20,29)

Wer möchte zu den einzelnen Versen etwas sagen?

Lied

GL 324: „Vom Tode heut erstanden ist“

Lichtgedanken

Vor uns steht die Osterkerze. Sie ist Symbol für den Auferstandenen. In der Osternacht verbreitet sie ihr Licht in der dunklen Kirche. Aus Jerusalem stammt der Brauch, das Licht der Osterkerze weiterzugeben und in den Häusern und Wohnungen aufzustellen.



Foto: © 10ml15 / Fotolia

Dieser Brauch sagt: Jesus ist das Licht eines jeden von uns. Er möchte, dass es überall hell ist. Als es durch die Begegnung mit Jesus in den Emmausjüngern hell geworden ist, sind sie nach Jerusalem zurück geeilt, um den anderen Aposteln dieses Licht zu bringen. Sie haben verstanden: Jesus ist mein Licht. Er ist aber auch Licht für die anderen.

Kerzenritus und Gebet

Hier sind Kerzen für alle vorbereitet. Ich lade ein, dass nun jeder eine Kerze nimmt, sie an der Osterkerze anzündet und dazu die Worte spricht: „Jesus ist mein Licht!“

Wenn alle ihre Kerze gezündet haben, denken wir an die vielen, die für ihr Leben kein Licht sehen. Wer möchte, kann Namen oder Anliegen nennen, wir antworten darauf: „Jesus, sei Licht.“

Gebet

Gott unser Vater! Durch die Auferstehung deines Sohnes Jesus Christus führst du uns auf den Weg des Lebens. Wir danken dir dafür. Lass deinen heiligen Geist in uns wirken, damit wir diesen Weg nicht verlassen, sondern immer als Menschen leben, die zum Leben in deiner Fülle berufen sind. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Friedensgruß

Der Auferstandene kam in die Mitte seiner Jünger und grüßte sie mit den Worten: „Der Friede sei mit euch!“ Wir wünschen uns jetzt seinen Frieden.

Segen

Wie das Licht am Ostermorgen, so leuchte uns, Gott, dein Segen. Christus ist auferstanden! Sein Friede begleite uns, seine Licht leite uns und seine Liebe erfülle uns. Dass wir aus dieser Freude leben, dazu segne uns der dreieinige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Schlussgesang

GL 365: „Meine Hoffnung und meine Freude“

Hanns Sauter

Buchtipps

Hanns Sauter:

Handeln, weil Gott uns sendet. Gebete und Gottesdienste für Pfarrgemeinderat und kirchliche Gremien.

Regensburg (Verlag F. Pustet), 2019

Vorgaben und Empfehlungen für die Pfarrgemeinderats-Arbeit sowohl im Allgemeinen als auch für die Sachausschüsse gibt es in den einzelnen Diözesen ausreichend, doch gehen diese kaum auf ihr geistliches Fundament ein. Der Autor - selbst langjähriger Pfarrgemeinderat und viele Jahre in der Arbeit mit Pfarrgemeinderät*innen - tätig, bietet hier sowohl für den Pfarrgemeinderat im Gesamten, als auch für die unterschiedlichsten Fachausschüssen Anregungen zu spiritueller Vertiefung an. Ausgearbeitete Gottesdienstmodelle zu den in einer Pfarrgemeinderats-Periode immer wiederkehrenden Anlässen, Gebete und Bibel-Anregungen für Besprechungen - sowohl im PGR-Plenum als auch in den Ausschüssen - runden die grundsätzlichen Überlegungen ab. Hilfreich, um die Arbeit eines Pfarrgemeinderates auch im Gemeindegottesdienst sichtbar zu machen ist eine umfangreiche Auflistung von dazu geeigneten Anlässen im Gemeindeleben. Mit relativ wenigen, aber inhaltlich dicht gefüllten Seiten, wird hier eine Lücke in der Pfarrgemeinderats-Literatur geschlossen.

Henry Wansbrough:

Der Bibel-Guide.

Darmstadt (Konrad Theiss-Verlag), 2017

Es ist erstaunlich wieviel kompetentes Bibelwissen durch die geschickte Gestaltung eines Buches auf relativ wenigen Seiten Platz findet, wenn auch - und das ist der einzige Wehmutstropfen an diesem Buch - die Schrift nicht überall gleich gut lesbar ist. Kompakt und anschaulich führt der Bibel-Guide durch alle Bücher des Alten und des Neuen Testaments: In übersichtliche Abschnitte gegliedert erschließen Inhaltsangaben, knappe aber aufschlussreiche Kommentare, Schlüsselzitate und passende Abbildungen die biblischen Texte. Ein ausgeklügeltes Farb- und Zahlensystem ordnet sie insgesamt 18 Themen zu und kennzeichnet sie als das, was sie sind, z. B. Lobpreis, Vergebung, Prophetie, Gleichnis, Dichtung, Unterweisung. Dies verhilft zu einem grundsätzlichen Gespür für die heute nicht immer leicht verständlichen und einzuordnenden Texte, deren Anliegen es ist, einen Gott zu vermitteln, der in Freundschaft mit den Menschen leben möchte. - Gleich ob Einsteiger oder Fortgeschrittener in der Welt der Bibel, Theologe oder Interessierter - wer nach einem klaren

und verständlichen Überblick über die Bibel und ihre Inhalte sucht, ist hier gut bedient.

Hartmann, Richard (Hg.):

Vergiss die Alten nicht. Hohes Lebensalter als Herausforderung für Kirche und Gesellschaft

Würzburg (Echter), 2018 (=Fuldaer Hochschulschriften 61)

Fast 17 Millionen Menschen in Deutschland sind über 65 Jahre alt. Bis zum Jahr 2050 werden mehr als 10 Millionen Menschen über 85 Jahre alt sein. Immer wieder wird in den Beiträgen dieses Sammelbands zum 15. Symposium der Theologischen Fakultät, das sich mit dem Thema „Alter“ beschäftigte, an diese demographische Entwicklung erinnert. Angesichts dieser Tendenzen stellen sich auch der Pastoral viele Herausforderungen. Es gilt – dem Buchtitel und einem Vers des deutschen Dichters Christian Fürchtegott Gellert entsprechend – nicht auf die „Alten“ zu vergessen, denn „sie lehren stets die Welt.“ Diese Haltung des „Lernens“ ist entscheidend, wenn es um eine „geragogische“, an Menschenwürde und Partizipation orientierte Pastoral des Alter(n)s geht, von der Peter Bromkamp in seinem Beitrag spricht: „Bezogen auf Menschen im (Vierten) Alter sollte Pastoraltheologie über diese, mit und von ihnen lernen“, so sein Plädoyer. Neben Beiträgen, die sich dem Alter mit grundlegenden Herausforderungen, aber vor allem auch Chancen widmen, gibt es auch Texte, die auf speziellere Kontexte referieren. Ein wichtiger Schwerpunkt wird hierbei auf die pastorale Arbeit bei und mit Menschen mit Demenz gelegt. Von Bedeutung sind hierbei die Sehnsucht nach Vertrauen und Geborgenheit, die es etwa im gemeinsamen Feiern von Gottesdiensten zu berücksichtigen gilt. Seelsorgerinnen und Seelsorger, die sich im Bereich der Pastoral mit Menschen im höheren Lebensalter engagieren finden in diesem Buch sicherlich Anregungen für ihr Tun finden – stets unter dem Bewusstsein, Alter nicht defizitär, sondern auch unter Berücksichtigung von Lernpotenzialen, Vielfalt und Möglichkeiten zu sehen.



*Wie eine Blume auf der Wiese
ließ ich dich wachsen...
du bist herrlich aufgeblüht.*

(Ez 16,7)